Das Sehen und die Farben

200 Jahre Goethes Farbenlehre und ihre Wirkungen

von **THOMAS BÜRGER**

Mit der Ausstellung „Color continuo 1810 – 2010 System und Kunst der Farbe“ erinnern die AltanaGalerie der Technischen Universität und das Buchmuseum der SLUB an die Wirkung von Goethes Farbenlehre seit 200 Jahren. Die von Konrad Scheurmann kuratierte Präsentation gibt einen Überblick von frühen naturwissenschaftlichen Farbsystemen des 18. Jahrhunderts bis hin zu den seit 1927 bzw. 1946 gültigen Farbnormierungen RAL und NCS für Industrie und Handwerk, Architektur und Gestaltung. Schwerpunkte der Ausstellung sind Goethes und Runges Farbenlehren aus dem Jahr 1810, die Farbenordnungen des sächsischen Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald und seines amerikanischen Konkurrenten Henry Munsell sowie die Studien des Dresdner und Berliner Farbenwissenschaftlers Manfred Richter.

Die Farbensammlung der TU Dresden

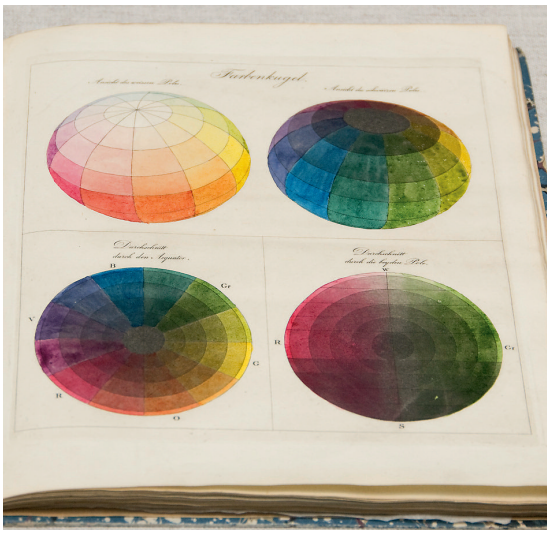
Die von der Kustodie der TU initiierte Ausstellung stellt die naturwissenschaftlich-technischen Farbenforschungen an der 1828 gegründeten Technischen Universität Dresden in den Kontext der 200jährigen interdisziplinären Farbenlehre.

Zur Ausbildung der Fachleute für die Textilindustrie wurde 1892 an der Technischen Hochschule ein Institut für Farben- und Textilchemie gegründet, das unter der Leitung von Professor Walter König seit 1913 Polymethinfarbstoffe entwickelte. Die von der Teerfarbenindustrie zugesandten Farbstoffproben, Musterkarten und Färbevorschriften bilden bis heute den Kern der großen Historischen Farbstoffsammlung im Königbau der TU Dresden. Nach der Abwanderung der Textil- und Farbenindustrie vor allem nach Südostasien spielt die Farbenchemie heute vor allem in Biochemie, Medizin und in verschiedenen Bereichen der Hochtechnologie (Fluoreszenzmarker, Organische Leuchtdioden OLED, Solarzellen) eine große Rolle.

Runges Kugel und Goethes Lehre

Als der 33-jährige Philipp Otto Runge (1777 – 1810) dem 61-jährigen Goethe am 1. Februar 1810 sein Buch über die „Farben-Kugel oder Construction des Verhältnisses aller Mischungen der Farben zueinander“ schickte, wollte er der künstlerischen Verwendung von Farben ein wissenschaftliches Fundament geben. Dies war auch die Absicht Goethes,





der sich im Sommer 1810 mit seinem Buch über die Farbenlehre bedankte. Runge verschlang das Buch im Krankenbett, sein Wunsch aber, mit Goethe zu diskutieren, verhinderte sein früher Tod wenige Monate später, zwei Tage vor der Geburt seines gleichnamigen Sohnes. Mit seiner Farbenkugel hat der Maler der Romantik, der von 1801 bis 1803 an der Dresdner Kunstakademie studiert hatte, den ersten von einem Künstler geschaffenen Farbenkörper hinterlassen. Er wollte die Welt im Lichte der Geometrie und Farbe darstellen und dazu beitragen, dass wir uns im „Zusammenhang des Ganzen aller Farben“ zurechtfinden.
Goethe beschäftigte sich 18 Jahre mit seiner Farbenlehre und hielt sie stets für sein Hauptwerk. Die umfangreiche dreiteilige Schrift stellt kein Farbsystem im eigentlichen Sinn dar, sondern eine auf Anschauung und Experiment beruhende Erforschung über den Ursprung der Farben. Vor allem ist es eine polemische Auseinandersetzung mit den Licht-Farbexperimenten Isaac Newtons (1642 – 1727), ergänzt durch eine ausführliche Geschichte der Farbenlehren und eine heute noch gültige Bestandsaufnahme zu den Wirkungen der Farben auf den Menschen.

Schopenhauers Dresdner Farbenstudien

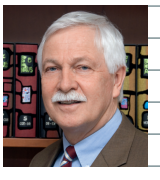
In der Ausstellung dokumentiert Jochen Stollberg Arthur Schopenhauers lebenslangen Versuch, Goethes Farbenlehre zu vollenden. 1814 ließ sich der Philosoph in Dresden nieder und begann unverzüglich in der Königlichen öffentlichen Bibliothek im Japanischen Palais mit umfangreichen Studien. Hier las er nachweislich 37 Werke zur Farbentheorie, bis er 1816 seine Schrift „Das Sehn und die Farben“ 1816 in Leipzig drucken ließ. Vorab sandte er Goethe sein Manuskript, und da dieser nicht antwortete, mahnte Schopenhauer in einem Brief 1815: „Ich weiß von Ihnen selbst, dass Ihnen das literarische Treiben stets Nebensache, das wirkliche Leben Hauptsache gewesen ist. Bei mir aber ist es umgekehrt: was ich denke, was ich schreibe, das hat für mich Werth und ist mir wichtig: was ich persönlich erfahre und was sich mit mir zuträgt, ist mir Nebensache, ja ist mein Spott.“ Goethe verweigerte letztlich aufgrund inhaltlicher Differenzen Schopenhauers Schrift die Zustimmung, der jedoch nicht müde wurde, seine physiologische Farbentheorie auszuarbeiten und noch einmal 1854 in erweiterter Form zu veröffentlichen.

Von Hermann von Helmholtz bis zu Manfred Richter

Ausgestellt sind die wissenschaftlich so wichtigen – und optisch so unscheinbaren – Werke von Hermann von Helmholtz („Die Thatsachen in der Wahrnehmung“, Berlin 1879) und Max Planck („Das Wesen des Lichts“, Berlin 1920) ebenso wie die Schriften namhafter mitteldeutscher Farbwissenschaftler und -theoretiker, die – zum Teil als Mitarbeiter und Nachfolger Ostwalds – in der Lichtforschung, Fotophysik oder in der Wahrnehmungsforschung tätig waren (Robert Luther 1868 – 1945, August Klughardt 1887 – 1970 mit der Agfa-Farbentafel, Siegfried Rösch 1899 – 1984, Heinrich Frieling 1910 – 1996).



Der Dresdner und Berliner Physiker Manfred Richter (1905 – 1990) promovierte über Goethes Farbenlehre, gab die Internationale Bibliographie zur Farbenlehre heraus, gründete die Deutsche farbwissenschaftliche Gesellschaft und die später so benannte Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung. Sein in seiner Präzision weit über Ostwald hinausgehendes Farbsystem DIN 6164 wurde gleich nach dem Krieg von dem skandinavischen Natural Color System (NCS) aufgekauft und vom Markt genommen.
Die bis zum 30. April 2010 geöffnete Ausstellung zeigt zahlreiche wertvolle Leihgaben. Der umfangreiche gedruckte Katalog und ein elektronischer Ausstellungsführer durch das Buchmuseum ergänzen sich und bieten über den Tag hinaus Überblicke über 200 Jahre Farbenforschung (alle Informationen unter http://www.slub-dresden.de/ueber-uns/ausstellungen-veranstaltungen/ausstellungen/).



THOMAS BÜRGER